

MBS TEXTE 150



7. Jahrgang
2010

Eugen Schmid

Krumme Wurzeln

Die Theologie von Anselm Grün



Theologische Akzente

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Wurzeln seines Denkens	3
Kritik am Christentum	4
Lebenspraktische Hilfen	6
Tiefenpsychologische Bibelauslegung.....	7
Interpretation des Bösen.....	9
Interpretation von Erlösung	10
Aspekte der Erlösung in den Evangelien.....	12
Kommentar.....	14
Anmerkungen	16
Bibliografie.....	17
Über den Autor	17
Impressum	18

Krumme Wurzeln

Die Theologie von Anselm Grün

Eugen Schmid

Anselm Grün gilt als meistgelesener christlicher Autor im deutschsprachigen Raum. Viele Bücher des Benediktiners sind Bestseller. Doch der tiefere Blick auf die Wurzeln seiner Theologie ernüchtert: Grüns Quellen sind trübe.

Einführung

Anselm Grün (geb. 1945) ist seit Jahren ein viel gelesener Autor. Sein Thema ist die christliche Lebenspraxis. Mit einer Fülle von Lebensweisheiten aus mönchischer Literatur, antiker Philosophie und tiefenpsychologischer Bibelauslegung fasziniert er sein Publikum. Als Benediktinermönch greift er die Tradition des eigenen Ordens auf. Im Herder-Verlag sind aktuell 33 Bücher von ihm im Sortiment. Aber auch der Kreuz-Verlag und der Vier-Türme-Verlag in Münsterschwarzach geben nicht wenige Bücher von ihm heraus. Bereits in 28 Sprachen sind Bücher von ihm übersetzt. Grün geht gerne auf Vortragsreisen und ist auch in Talkshows häufig zu sehen. Offensichtlich trifft Grün die Stimmung vieler Christen, ob in den Großkirchen oder in den Freikirchen. Er kritisiert eine bestimmte Art von Christsein, aber auch generell die christliche Lehre. Wo liegt die Motiva-

tion für einen Christen: in den Geboten und Verboten oder in der Freiheit und Liebe Christi? Wie interpretiert er die Erlösung? Welche Theologie liegt seinen lebenspraktischen Büchern zugrunde?

Wurzeln seines Denkens

Der 1945 geborene Anselm Grün trat schon im Alter von 19 Jahren in den Benediktinerorden ein.

Von 1967 bis 1971 studierte er in Rom an der Benediktinerhochschule Sant' Anselmo. Nach einem Studium der Betriebswirtschaft arbeitet er bis heute als Klosterverwalter in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach bei Würzburg. Außerdem widmet er sich der Arbeit mit Jugendlichen, hält Vorträge, schreibt Bücher und arbeitet als geistlicher Begleiter im Recollectiohaus für Priester und Ordensleute in Krisensituationen.

Schon früh beschäftigte ihn die Frage nach der Bedeutung der Erlösung für den heutigen Menschen. Wovon soll man denn erlöst werden? Wie hat Jesus uns erlöst? Welche Rolle spielt sein Kreuz? Das sind die Fragen, die ihn von Anfang an beschäftigten, genauso wie Hans Küng damals in Rom die Frage des allgemeinen Heilswillens Gottes

beschäftigte. Anselm Grün verfasste seine Lizentiatsarbeit über die „Erlösung durch das Kreuz bei Paul Tillich“. Konsequenter verfolgt er sein Thema auch in der Doktorarbeit: „Erlösung durch das Kreuz. Karl Rahners Beitrag zu einem heutigen Erlösungsverständnis“. Seitdem ringt Grün immer wieder nach einer Antwort auf seine tiefsten Fragen (E 2004 9–10).

Die Studentenrevolte im Jahre 1968 ging auch am Kloster nicht spurlos vorüber. Grün schreibt: „Wir waren mit vielen ‚alten Zöpfen‘ nicht mehr einverstanden. Wir rebellierten gegen veraltete Formen“ (B 10). Er ging mit ebenfalls suchenden Mitbrüdern andere Wege. Sie übten Zen-Meditation, belegten gruppenspezifische Kurse und besuchten Karlfried Graf Dürckheim in Todtmoos-Rütte im Schwarzwald. Dürckheim ist der Begründer der initiatischen Therapie, die den Leib als ein Instrument der menschlichen Selbstverwirklichung betrachtet. Im Leib können die für unsere Selbstwerdung wesentlichen inneren Haltungen eingeübt werden. Dürckheim ist der Gründer des therapeutischen Zentrums, in dem die Zen-Meditation und die Jungsche Psychologie miteinander verbunden werden. In den siebziger Jahren war Grün dreimal für ein paar Wochen in Rütte. Grün bekennt: „Diese Entdeckung wurde für mich und für einige Mitbrüder, die vor mir und nach mir in Rütte waren, zu einem wichtigen *Schlüsselerlebnis*“ (G 9 kursiv v. V.). Grün und seinen Mitbrüdern erschloss sich durch die Begegnung

mit dem buddhistischen Mönchtum und Jungscher Psychologie ein neuer Zugang zum spirituellen Reichtum des Mönchtums und zur psychologischen Weisheit des hl. Benedikt.

In einem Buch über das Ordensleben deckt er über vierzig Seiten seine *psychologischen Wurzeln* auf: *Sigmund Freud, Alfred Adler, die Humanistische Psychologie, C. G. Jung, Erik H. Erikson, die Gestalttherapie, Graf Dürckheim, Abraham Maslow und Roberto Assagioli*. Diese Namen stehen zum größten Teil für eine neue spirituelle Ausrichtung, die über psychologische Therapien die breite Bevölkerung für das Neue Zeitalter empfänglich machen sollen. Die Menschen werden durch diese Psychologie auf breiter Basis manipuliert und dem biblischen Welt- und Gottesbild entfremdet.

Kritik am Christentum

In Grüns Büchern finden sich immer wieder heftige Angriffe auf den christlichen Lebensstil. Doch hier ist zu differenzieren und die Kritik am Leben der Christen und diejenige an der Lehre des Christentums zu unterscheiden. Diese beiden Punkte werden in seinen Büchern in der Regel vermischt.

Am Schluss seiner Darstellung der Regel des „Benedikt von Nursia“ formuliert er: „In der geistlichen Begleitung begegne ich immer wieder Menschen, die von einer *engen und ängstlichen Spiritualität* geprägt sind. Sie kreisen vor allem um die Frage der Schuld, ob sie alles richtig gemacht hätten. Sie

bewerten alle Gedanken und Gefühle, die in ihnen aufsteigen.“ Weiter führt Grün aus, dass „aggressive Impulse“ verurteilt werden. Wenn Grün von der benediktinischen Spiritualität erzähle, dann würden

*„sie spüren, dass es nicht um kleinliches Befolgen von Geboten geht, nicht um die Beruhigung des eigenen Über-Ichs, sondern um die **Weite der Liebe Gottes**, die sich auch in einem weiten menschlichen Herz ergießen möchte.“*
(B 149–150 Hervorhebung v. V.)

Grün kritisiert in diesem Text die Enge der Christen und fordert eine Weite des christlichen Lebens. Wenn Grün mit „eng“ meint, dass Christen oft leistungsorientiert bestimmte Regeln und Gebote befolgen wollen, von schlechtem Gewissen geplagt, immer im Rücken die Frage der Schuld und dem Gefühl, „Lebe ich christlich genug?“, dann muss man ihm Recht geben. Hat ein Christ nichts als eine Liste von Geboten und Verboten im Kopf und bewertet er sich danach, dann fällt sein Wert wahrlich nicht gut aus. Diese Kritik ist immer anzubringen, denn der Christ steht immer in diesem Spannungsfeld von Vorgaben aus dem Wort Gottes, der Gemeinde oder Kirche und seiner freiheitlichen Orientierung. Wenn Grün allerdings prinzipiell das Einengende der Gebote und die Forderungen eines Über-Ichs ausmerzen will, dann greift er das Christentum grundsätzlich an. Wenn es keine Sünde gibt, dann kann sie auch nicht bewertet und verurteilt werden.

Somit stellt sich die „Weite der Liebe Gottes“ ein. Die „Liebe Gottes“ ist für Grün aber ein Bild für die Ganzheit des Menschen im Sinne von C. G. Jung.

In einem Buch über das Ordensleben schreibt er:

„Wenn sich nun in einer Gemeinschaft ideologische Tendenzen breit machen, ist dies immer ein Zeichen von Unreife, von Fehlform. Und eine Gemeinschaft, die ideologisch denkt und strukturiert ist, die sich beispielsweise diskussions- und kompromisslos, ja rechthaberisch apologetisch ausschließlich einer einzigen Idee oder Bewegung verschreibt, trägt sektenhafte, absolutistische Züge. Da gibt es nur rückgratlose, folgsam getreue, selbst-lose Menschen.“ (Hi 96 Hervorhebungen v. V.)

In diesem Buch greift Grün speziell das Ordensleben radikal an mit Beschreibungen wie Geheimnistueri, keine Streitkultur, einer Mauer der Gefühlslosigkeit, Streben nach der perfekten Ordensfrau oder dem -mann und mit einer sterilen Atmosphäre. In den Klöstern wäre das Wesentliche erstorben, „jede echte spirituelle Suche und gute Sehnsucht nach dem lebendigen Gott“ sei abhanden gekommen (Hi 98–99). Das ist eine harte Kritik. Hierin liegt sicherlich manches Berechtigte. Diesen Gefahren ist aber jede Gemeinschaft ausgesetzt. Aber die Kritik Grüns geht über eine Kritik des christlichen Lebens hinaus. Er greift schließlich radikal den Kern der christlichen Lehre an. Unter „ideologischen Tendenzen“ versteht er ein bibeltreues

Verständnis, welches das Christentum als Erlösungsreligion und vor allem als alleinigen Zugang zu Gott versteht und somit andere spirituelle Traditionen oder Religionen ausschließt. Aus diesem Grund muss Anselm Grün die Verteidigung des christlichen Glaubens (Apo-logetik) als rechthaberisch verurteilen. Christen, die so ihren Glauben bezeugen, sind in seinen Augen „rückratlose, folgsam getreue, selbst-lose Menschen“. Auf den Punkt gebracht sind christliche Erlösungsvorstellungen für ihn aggressiv, pessimistisch und damit lebensverneinend.

Lebenspraktische Hilfen

Doch Grün hat eine breite Palette von Anregungen für ein christliches Leben anzubieten, angefangen mit der Tradition der Mönche über die Theologie der Kirchenväter, antike Weisheitsliteratur bis hin zur tiefenpsychologischen Schriftauslegung.

Viele seiner Schriften haben die *Spiritualität der Wüstenväter* und des *hl. Benedikt* von Nursia zum Thema. Mit dem Leben der ersten Mönche kontrastiert er unsere Konsum- und Zerstreungskultur. Das ist für den heutigen Menschen provozierend und herausfordernd. Wir wissen gar nicht mehr, was wir brauchen oder was wir nicht brauchen. Wir haben das Maß verloren. Entweder sind wir maßlos oder wir sind mit sehr wenig zufrieden. Was ist Leben, was ist spirituelles Leben? Grün reißt uns mit dem Mönchtum aus dem

Alltag. Er provoziert, und das kann gut tun.

Bei Grün findet sich eine Fülle von Anregungen für ein Leben der Stille, der Konzentration, der Übung und für ein christliches Leben der Reife. Dafür ist die Literatur über das Mönchtum eine reiche Quelle. Immer wieder kritisiert Grün die mangelnde menschliche Reife bei Christen. Man sieht zu sehr idealisierend über seine Schwächen und Mängel hinweg, als dass man schrittweise einen neuen Lebensstil einüben würde. Um sein Leben zu verändern, muss man sein Leben genau kennen, seine Schwächen und falschen Lebensziele. Wenn diese nicht klar analysiert und erkannt werden, können sie ins christliche Leben verschleppt werden. Unsere sündigen Motivationen und Lebensziele müssen erkannt werden – und genau diesen Vorgang nennt die Bibel Sündenerkenntnis. Die Bibel dient uns dazu, die verkehrten oder weltlichen Lebensmuster aufzudecken und eine neue, nach himmlischen Maßstäben orientierte Lebensmuster und Werte einzuüben. Genau das versucht Anselm Grün, nur hat er ein Bibelverständnis, das nach der tiefenpsychologischen Sicht von C.G. Jung ausgerichtet ist.

Auf die Vermittlung von *Weisheit* kommt es ihm an. Die Bibel beinhaltet auch Weisheitsliteratur, die in der Praxis aber wenig berücksichtigt wird. Zu diesem Punkt bringt Grün reichlich Anregungen. Grün kritisiert mit einem gewissen Recht, dass die Evangelien oft nur äußere Geschehnisse bleiben und

sich die Menschen zu wenig herausfordern und verändern lassen. Deshalb will er die tiefenpsychologische Bibelauslegung zur Hilfe nehmen, um das Evangelium für den Menschen erlebbar zu machen.

Und so deutet Grün die *Passionsgeschichte*. So wie Jesus souverän durch die Anfeindungen und Schmähungen hindurch ging, ohne sich beugen zu lassen, so sollen auch wir erhobenen Hauptes durch die Schmähungen und Demütigungen hindurch, die wir erleben. Aber wir sind oft so empfindlich, dass uns schon eine Nichtbeachtung in der christlichen Kirche oder Gemeinde zu schaffen macht.

Bei der Gefangennahme Jesu kommt Judas mit Soldaten und Gerichtsdienern an. Diese drei Personen oder Personengruppen interpretiert Grün nun als drei Kräfte, die uns oft genug gefangen halten. Da sind Beziehungen, die ähnlich unglücklich sind, wie die des Judas zu Jesus – und wir kommen nicht los. Die Soldaten sind feindliche Kräfte in uns. „Wir bekämpfen uns selbst, wüten gegen uns, weil wir mit uns nicht zufrieden sind“ (T 100). Die Gerichtsdiener sind Stimmen in uns, die uns richten und verurteilen und uns einsperren wollen. Das Fazit, das Grün aus der Passionsgeschichte zieht:

„Nicht die Abschaffung des Leidens, sondern das Königtum mitten im Leid ist die wahre Erlösung, wie sie Johannes in seiner Passion versteht.“ (T 104)

Als Christ kann man bei Grün durchaus Anregungen für eine christliche Lebensführung erhalten. Trotzdem ist Vorsicht und Unterscheidungsvermögen geboten: Man muss dessen weltanschaulichen Hintergrund mit berücksichtigen, damit man diesen nicht auch gleich übernimmt.

Tiefenpsychologische Bibelauslegung

Grün entwickelt aufgrund von C. G. Jung's Tiefenpsychologie und *Eugen Drewermanns*¹ tiefenpsychologischer Exegese seine eigene tiefenpsychologische Schriftauslegung. Im Unterschied zu Drewermann knüpft er an der mittelalterlichen allegorischen Bibelauslegung an. Grüns Leitgedanke lautet:

„Sobald ich in Bildern denke, wird das Geschehen der Bibel mein Geschehen, meine Erlösung, meine Befreiung. Und darauf kommt es ja letztlich an.“ (T 111)

Grün betrachtet die biblischen Berichte der Evangelien als *Bilder der Erlösung*, auf die zu meditieren sei. Dadurch würde Erlösung geschehen. Die Idee vom bildhaften Charakter der Schrift richtet sich aber gegen die Theologie. Die biblischen Erzählungen werden vom historischen Hintergrund und von der subjektiven Meinung des Verfassers abgekoppelt, um weitere psychologische Deutungen in den Text hineinlesen zu können. Im Grunde werden die biblischen Texte so gedeutet wie Jung die Träume gedeutet hat. Man

geht von bestimmten religiösen Symbolen aus, die aus der Religionsgeschichte bekannt sind. Diese werden aus dem Traum herausgearbeitet und durch assoziatives persönliches Material erweitert. Die Frage lautet: Wo finde ich mich persönlich in der Geschichte wieder? Wie kann ich mich mit dem Geschehen identifizieren. Grün spricht dabei weniger von Symbolen, als von *Bildern*. Die biblischen Geschichten werden so zu Bildern, die einen *psychologischen Zustand* bildhaft ausdrücken.

Um diese Auslegungsmethode zu nutzen, braucht es keinen biblischen Glauben; man muss nicht theologische Lehrsätze oder einen religiösen Inhalt glauben.

„Die Geschichten zwingen uns nicht zur Anerkennung von Sätzen und Theorien. Wir müssen nicht etwas für wahr halten oder dran glauben.“ (T23)

„Das Denken in Bildern ist nie dogmatisch, es will vielmehr die Wahrheit aufleuchten lassen.“ (T 32 Hervorhebung v. V.)

Durch das „Aufleuchten der Wahrheit“ geschieht eine Schau, eine Erleuchtung, aber keine biblische Erlösung. Die biblischen Bilder sollen immer etwas mit mir selber zu tun haben und nicht mit Vorstellungen von Gott oder Jesus Christus außerhalb von uns. *Christus* ist so lediglich ein Bild unseres *Selbst* und Gott ist identisch mit unserem *göttlichen Kern*. Wir brauchen nicht an etwas glauben, sondern nur in uns hineinschauen.

Am besten bieten sich die *Heilungsgeschichten* für eine tiefenpsychologische Bibelexegese an, denn die körperlichen Krankheiten brauchen nur auf seelische Krankheiten oder Fehlhaltungen übertragen zu werden. Die körperliche Lähmung wird auf eine gefühlsmäßige oder seelische Lähmung übertragen: Wir fühlen uns oft gelähmt oder blockiert. Körperliche Blindheit wird auf seelische Blindheit übertragen. Wir sind blind, haben blinde Flecken, die wir einfach nicht wahrnehmen. Oder wir verschließen die Augen vor der eigenen Wahrheit. Oder die Besessenheit wird gedeutet als ein Hin- und Herzerren von den verschiedenen Wünschen und Bedürfnissen (T 34). Es wird beobachtet, wie Jesus geheilt hat, und diese Schritte werden übertragen in einen Prozess des Heilwerdens.

In der Geschichte über die *Auferweckung des Lazarus* (Johannes 11,17–44) deutet Grün den Lazarus als seelisch tot: Er wurde von seinen Schwestern Marta und Maria unterdrückt, er konnte seinen Platz nicht einnehmen und konnte sich nicht entfalten. Die Schwestern umwickelten ihn mit Binden und verhüllten sein Gesicht.

„Sie binden ihn so stark, dass er nicht mehr atmen kann, sie vereinnahmen ihn, dass er seine Freiheit einbüsst. [...] Sie schieben den Toten ab, verstecken ihn hinter einem Stein.“ (T 48)

Aber Jesus kann das Tote wieder zum Leben erwecken. Er redet mit Marta und Maria und lässt den Stein wegnehmen. Das Verweste wird aufgedeckt

und wieder zum Leben erweckt. So wird eine Geschichte nicht nur Beweis für die Macht Jesu, sondern sie wird *unsere* Geschichte.

Maria, Marta und Lazarus können auch drei Anteile in einem selbst sein. Dann wären Maria und Marta die *anima* in uns, die alles im Griff haben und den *animus*, das Männliche in uns, zum Absterben bringen. Anteile in uns, die wir nicht leben, fangen an zu stinken, wie der tote Leichnam, und vergiften uns (T 49).

Im *Gleichnis von den zehn Jungfrauen* (Matthäus 15,1–13) wird von Frauen berichtet, die auf ihren Bräutigam warten. Der Bräutigam lässt auf sich warten, so dass es sich bis in die Nacht hineinzieht. Fünf Jungfrauen haben noch extra Öl mitgenommen für die Lampen, den anderen fünf Jungfrauen gingen die Lampen aus und sie verpassten das Hochzeitsmahl.

In der tiefenpsychologischen Exegese steht das Bild der Hochzeit für die Ankunft des inneren Gottesreiches. Und dieses besteht in der Vereinigung der Gegensätze in uns.

„Er fügt zusammen, was in uns getrennt ist und was wir nicht miteinander verbinden können. Der Bräutigam ist Christus, der immer auch ein Symbol für das Selbst ist. Christus will sich mit uns vereinen, mit unserer Seele als Braut.“ (T 57, Hervorhebung v. V.)

Grün legt die Hochzeit als ein *innerseelisches Geschehen* aus, da Christus als Bild des Selbst gedeutet wird. Die Hochzeit besteht in der Vereinigung

von Bewusstsein und Unbewusstem. Die törichten Jungfrauen versäumten es, das Unbewusste ins Bewusstsein zu integrieren. Die klugen Jungfrauen haben die Lampen ihres Bewusstseins angezündet. Die Nacht wird so gedeutet, dass in Träumen in unser Unbewusstes auf einmal etwas hereinbrechen kann. „Unser Prozess der Menschwerdung geschieht aber oft in plötzlichen Erfahrungen, Erlebnissen und Verwandlungen“ (T 58).

Die Heilungsgeschichten und die Auferweckung des Lazarus ergänzend als innerpsychische Abläufe zu deuten, geht an eine Grenze, kann aber hilfreich sein. Doch schon die zweite Interpretation der Auferweckung des Lazarus als drei Anteile in einem Selbst ist höchst problematisch. Die Interpretation mit *anima* und *animus* sowie derjenigen des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen mit der Vereinigung von Bewusstsein und Unbewusstem ist im biblischen Kontext und Geist ganz zu verwerfen. Denn mit dem Unbewusstem sind die archaischen, triebhaften und bösen Anteile in uns gemeint.

Interpretation des Bösen

Jung interpretiert das *Böse* als das *Unbewusste*. Das Unbewusste sind Dämonen, denen Jung ausgesetzt war in seinen spiritistischen Sitzungen und später in direktem Kontakt. Das Böse zeigt sich aber auch als *innerseelische Energie*, die *libido*, die nach außen projiziert wird. Das Böse, was eigentlich im eigenen Herzen unbewusst anwesend

ist, wird in der Umwelt gesehen, also projiziert. Nach Jungs Theorie kann der Mensch heil werden, wenn er die projizierte libido, das Böse, wieder in seiner Seele integriert. Dann soll auch die destruktive libido in eine konstruktive libido umgewandelt werden.² Grüns Exegese liegt dieses psychologische Interpretationsmodell zugrunde.

Wenn ein Christ das Böse in seinem Herzen anschaut, es in seiner vollen ränkevollen Wirksamkeit erkennt, dann integriert er es nicht, sondern er bittet Jesus Christus um Vergebung für seine Rebellion gegen Gott. Allein durch diese Vergebung wird unsere Seele heil. Vorher sind wir vom Bösen bestimmt, das unsere Verhaltensweisen einengt und somit unser Leben zerstörerisch bestimmt. Um diesen Zustand zu verändern, ist eine *Bekehrung*, eine aktive Hinwendung zu Gott, sind *Sündenerkenntnis* und *Sündenvergebung* nötig. Als Folge sollen wir unseren Mitmenschen vergeben, die uns gegenüber schuldig wurden, aber auch unser Schuldigwerden anderen gegenüber bereinigen. Das gehört auch zur Vergebung. Bei Grün gibt es keine Sünde und deshalb kann es auch keine Vergebung geben.

Die Lehren der Wüstenväter und des hl. Benedikt werden dazu verwendet, um zu demonstrieren, wie sie in das Angesicht des Bösen und der Dämonen blickten und sich damit auseinandersetzen. Grün interpretiert den Umgang der Mönche mit dem Bösen als Integration dessen im Sinne Jungs.

Interpretation von Erlösung

Neben der Kritik am christlichen Leben wird aber auch grundsätzliche Kritik am Christentum geübt, am ausführlichsten im Buch über die „Erlösung“ (2004). In den Vorträgen wurde er immer wieder auf seine Vorstellung von Erlösung angesprochen und es wurde ihm vorgeworfen, er würde das Zentrum des christlichen Glaubens leugnen. In der Einleitung zu seinem Buch schreibt er:

„Bei Vorträgen wurde ich in der Aussprache immer wieder mit Vorstellungen von Erlösung konfrontiert, die mir weh tun. Da ist auf der einen Seite die Vorstellung von dem blutrünstigen Gott, der den Tod seines Sohnes braucht, um uns vergeben zu können. In manchen Köpfen schwirrt noch immer die Idee herum, dass Gott seinen Sohn sterben lässt, um unsere Sünden zu vergeben. Doch was ist das für ein Gott, der den Tod seines Sohnes nötig hat, um uns vergeben zu können?“ (E 7)

Grün ist der Meinung, dieses für ihn grausame Gottesbild und diese aggressive und pessimistische Erlösungsvorstellung gilt es zu überwinden. Diese Vorstellung müsse uminterpretiert werden, um dem modernen Menschen entgegenzukommen. Dieser Meinung sind auch die katholischen Theologen *Karl Rahner* und *Hans Küng*.

In der Schrift „Erlösung“ wird eine breit angelegte *Uminterpretation der Erlösung* vorgenommen. Das ist nicht grundsätzlich neu, denn Teilaspekte

kommen immer wieder in seinem Gesamtwerk vor. Aber hier wird diese Interpretation nun systematisch zusammengestellt. Das erste Kapitel des Buches fragt: Wovon soll der Mensch erlöst werden?

Wie ist dann der Begriff Sünde zu verstehen und wie steht es mit der Sündenerkenntnis, die doch die Bedingung für den Zugang zu Gott ist? Grün interpretiert *Sünde* als sondern, absondern oder abschneiden vom Ganzen. Die Entfremdung des Menschen von seinem göttlichen Kern wird als die eigentliche Not des Menschen angesehen. Schuldig wird der Mensch, wenn er sich selbst oder andere verletzt. Seine Weigerung, seine eigene Wirklichkeit anzuschauen und ihr gemäß zu leben, ist seine Schuld (E 18). Die Verfehlung ist auf den Menschen selbst bezogen. „Er schadet sich selbst. Er verliert seinen Weg“ (E 19). Eine andere Version der Sünde wäre die „Verabsolutierung der eigenen Perspektive“. Die soziale, politische oder ökonomische Perspektive ist damit gemeint. Erlösung wäre dann ein Perspektivenwechsel von sich weg, um wieder „alles im Zusammenhang zu sehen und zu belassen“ (E 20).

Die Interpretation von Sünde und Schuld bezieht sich bei Grün immer auf den Menschen selbst, buchstäblich auf sein Selbst im jungschen Sinne. Es gelte, die Trennung mit sich selbst zu überwinden und nicht die Trennung des Menschen von Gott. Gott wird nicht genannt als eine Person außerhalb von uns, sondern Gott steht für die *Ganzheit*. Sünde wird demnach als Ver-

fehlen des Ziels oder als Unfähigkeit, sich selbst anzunehmen, interpretiert. Mit Überwindung der Sünde ist dann Selbsterkenntnis, Änderung der Perspektive, Integration von Verdrängtem, die Aufhebung von Spaltungen und Projektionen oder Alles im Zusammenhang zusehen, gemeint.

Jegliche Fixierung auf einen Menschen, sei es den Therapeuten oder den Ehepartner oder sonst eine Führerfigur, um sich zu erlösen, führe in die Sackgasse. „Jesus darf nicht als der große Retter verstanden werden, ...“ (E 22). Damit greift Anselm Grün vehement den Kern des Evangeliums an und alle Christen, die Jesus als Retter von ihren Sünden ansehen.

Welche Bedeutung hat dann der *Tod Jesu*? Nach Grün war er nicht über Jahrtausende prophezeit, denn er war eigentlich gar nicht nötig. Der Tod Jesu war eher Folge der politischen und religiösen Verhältnisse. „Jesus ist Intrigen und einem Justizskandal zum Opfer gefallen“ (E 32). Jesu Tod war die logische Folge seiner Hingabe in seinem Leben und damit die Vollendung der Liebe. Jesus hat uns damit die Angst vor dem Tod genommen, meint Grün ernsthaft.

„Hingabe und die Vollendung der Liebe“ hört sich gut an – doch wo bleibt der Sünde Sold, die Vernichtung des Lebens, die Folge der Sünde? Grün sieht den *Tod* mehr als Übergang, ja sogar positiv als Vollendung der Hingabe. Dabei waren Jesu Leben und Tod eine Hingabe für uns, als Opfer für unsere Sünden! Dafür gab Jesus die

himmlischen Örter auf, wurde Mensch und erlitt den Tod am Kreuz.

Aspekte der Erlösung in den Evangelien

Grün stellt nun anhand der vier Evangelien *verschiedene Aspekte der Erlösung* dar. Mit dem Aspekt der *Erleuchtung* beginnt er beim *Johannesevangelium*. „Das Ziel der Menschwerdung ist die Erleuchtung“ (E 29). Die Erlösung geschieht nach Grün durch Schauen.

„Im Schauen werden wir eins mit dem Geschauten, da werden wir eins mit der Liebe Jesu Christi, mit der er uns bis zur Vollendung geliebt hat.“ (E 31)

Sünde meint dann ein Blindsein gegenüber der Realität. Im Augenblick fallen Zeit und Ewigkeit, Gott und Mensch, Himmel und Erde zusammen. „Und ewiges Leben ist das Leben, das schon vermischt ist mit Gott“ (E 32). Der Schwerpunkt liegt auf der Vollendung der Liebe Gottes und dem Einswerden von Gott und Mensch. Im Mittelpunkt steht damit die fernöstliche Erleuchtung und nicht ein Bekehrungs-erlebnis mit Sündenerkenntnis.

Das *Lukasevangelium* zeigt uns, so Grün, Jesus als den *göttlichen Wanderer*, der vom Himmel herabsteigt und mit uns den Weg zur Herrlichkeit geht.

„Auf diesem Weg erinnert er uns durch seine Lehre und durch seine Heilungswunder immer wieder an den göttlichen Kern, der in jedem von uns ist.“ (E 39)

Sünde oder Krankheit verdunkeln diesen und wir sind in uns verkrümmert, resigniert und enttäuscht.

„Jesus richtet uns wieder auf. Er stellt unsere ursprüngliche Würde wieder her, so wie sie in der Schöpfung gedacht war.“ (E 39)

Soweit die Interpretation des Heilungswunders in Lukas 13,10–17.

Das ist der *gnostische* Weg, der durch Erkenntnis des „göttlichen Kerns“ in uns zum Heil führen soll. Auf diesem Wege werden wir aber nicht zu unserer Würde zurückfinden, denn die Frage des Abfalls, der Rebellion und des Ungehorsams gegenüber Gott bleibt so ungelöst. Denn dies ist der Grund unseres dekadenten und zerrissenen Lebens, auf den Grün überhaupt nicht eingeht. Wir haben Schuld und Sünde auf uns geladen, die uns radikal von Gott trennen. Dieses Problem löst Grün nicht!

Anselm Grün liegt sehr viel am *Lukasevangelium*, weil Lukas für ihn das griechische Denken zum Ausdruck bringt. Die *Griechen* versuchten aus der vergänglichen Welt nach einer unvergänglichen Welt, die als Ideenwelt schon transzendent gedacht wurde, zu streben. So deutet Grün *Gerechtigkeit* im Sinne Platons als „Bild für den wahren Menschen, der seinem Wesen entspricht, der dem gerecht wird, was Gott in ihn hineingelegt hat“ (E 41). Im Mittelpunkt steht nicht Gott oder der Sohn Gottes, sondern der Mensch, der seinen wahren göttlichen Kern entdecken soll. Jesus soll uns das Vorbild zu diesem Leben sein. Indem wir meditierend

auf Jesu Lebensweg schauen, sollen wir selbst zum gerechten Menschen werden. Wenn wir unserem wahren Wesen gerecht werden, leben wir aufrecht, richtig und klar.

Interessanterweise greift Grün den griechischen Begriff des *Schauspiels* auf, indem das Schauspiel als Ort heiliger Erfahrung erlebt wurde. Das Schauspiel führt zur *Katharsis*, zur Reinigung des Menschen von Emotionen, die sein Selbst verstellen. Diese Auffassung eines Schauspiels wird nun auf das Leben Jesu von der Geburt bis zum Tod und zur Auferstehung übertragen.

„Wer sich auf das Schauspiel des Lebens einlässt, wer es schauend in sich hinein-nimmt, wer es immer wieder meditiert [...], an dem geschieht Katharsis, an dem geschieht Erlösung.“ (E 44)

Doch es ist nicht die Katharsis, die den Menschen verändert, sondern das Erkennen der Schuld gegenüber Gott und deren Vergebung decken die wahren Wurzeln unserer verkehrten und sündigen Natur auf. Grün schreibt weiter:

„Das neue Denken, das die Boten im Namen Jesu verkünden, ist die Voraussetzung, dass uns die Sünden vergeben werden.“ (E 45)

An dieser Stelle wird die biblische Reihenfolge verwechselt. Im biblischen Kontext steht zuerst die Sündenerkenntnis und durch das Sündenbekenntnis erfolgt die Vergebung der Sünden. Nach diesem Prozess der Bekehrung wird ein neues Denken ermöglicht.

Erlösung geschieht im *Matthäusevan-gelium* nach Anselm Grüns Interpretation in den Worten Jesu, durch Belehrung und das Erzählen von Gleichnissen. Das Ziel ist, *die Kunst des wahren Lebens* zu erreichen.

„Erlösung ist bei Matthäus ähnlich wie im Buddhismus Einweisung in das rechte Leben, Einweihung in die Geheimnisse Gottes und des Menschen.“ (E 56)

Jesus wird als *Weisheitslehrer* verstanden, der uns in die Weisheit einführt, die wir teilweise auch in anderen Religionen fänden.

„Wir brauchen Jesus daher nicht immer nur abzugrenzen gegenüber anderen Religionsgründern. Er verkörpert auch die Weisheit Buddhas.“ (E 55)

Worte Jesu kann man auch als Koans verwenden, um auf eine andere Ebene zu kommen, weg vom Vordergründigen. Koans sind Sprüche im Zen-Buddhismus, mit denen man meditiert.

„Die Gleichnisse sind die spezielle Kunst Jesu, uns von der Ebene des Sichtbaren auf eine andere Ebene zu heben, um unser Leben mit den Augen Gottes anzuschauen.“ (E 56)

Grün interpretiert die Erlösung mit buddhistischen Formulierungen wie „Einweisung in das rechte Leben“ oder als „Einweihung“. Jesus ist auch ein Weisheitslehrer. Aber für ein christliches Verständnis ist das zu wenig. Das Böse, die Rebellion gegen Gott, die personale Struktur zwischen Mensch und Gott, der Tod als Vernichtung des

Lebens wird nicht ernst genommen. Die Auferstehung ist die *überwältigende Überwindung des Todes* und in keiner anderen Religion zu finden.

Das *Markusevangelium* zeigt für Grün die Erlösung als *Weg* und nicht als theologische Aussagen. Auffallend ist in diesem Evangelium, dass Jesus weniger predigt oder verkündet als vielmehr handelt. Ganz speziell fallen die vielen Heilungsgeschichten auf.

„Er hat sich nicht damit begnügt, wie Paulus theologische Aussagen über die Erlösung zu machen. Er hat einfach den Weg Jesu erzählt.“ (E 59)

Dieses Zitat ist eine ungläubliche Abqualifizierung von Paulus, dessen Briefe einen erheblichen Stellenwert in den theologischen Aussagen des Neuen Testaments haben. Einfach nur den Weg Jesu zu erzählen, findet Grün besser. Das Evangelium als eine Erzählung bewerten? Hier zeigt sich, dass es Grün genauso wie C.G. Jung nur um ein spirituelles Erlebnis geht und nicht um eine christliche oder religiöse Lehre.

Dämonen werden psychologisch interpretiert als Komplexe, als krankmachende Lebensmuster, als neurotische Strukturen oder als Projektionen. Unter dämonische Gottesbilder wird das Bild des harten, strafenden und rächenden Gottes eingeordnet.

„Letztlich ist es die Liebe Jesu, die sich in seinem Tod am Kreuz hineinwagt in den Machtbereich der Dunkelheit, in den Bereich psychischer Zerrissenheit,

in die Dunkelheit der Depression und in das Gefängnis psychischer Komplexe.“ (E 63)

Es ist unerträglich, wie Anselm Grün den Kreuzestod mit Depressionen und Komplexen in Verbindung bringt. Denn in Tat und Wahrheit ging es um einen metaphysischen Kampf, um die Zukunft der Menschheit und um den Sohn Gottes, der sich in den Tod begibt. Es geht um das Sühneopfer für die abgefallene Menschheit. Und Grün spricht von Zerrissenheit, Depressionen und Komplexen. Schlimmer kann man den Kreuzestod Jesu nicht bagatellisieren.

Nicht das Kreuz hat nach Grün die Bedeutung für die Erlösung, sondern *das ganze Leben Jesu* ist erlösungsrelevant. Die Heilungen Jesu und seine Reden hätten die eigentliche Heilsbedeutsamkeit. Aus der Einebnung des Kreuzes Jesu folgt auch die Einebnung der Begriffe Teufel und Gott. Der Teufel und Gott werden nicht mehr personal gedacht. Anselm Grün will das Leben nicht bewerten, sondern es gelassen annehmen und seine Ganzheit anstreben. Hier wird der Ansatz des dämonisch verführten C.G. Jungs erkennbar.

Kommentar

Das Werk von Grün ist differenziert und vielschichtig. Neben Einflüssen aus der Mönchskultur und den Kirchenvätern finden sich auch moderne

Richtungen wie die historisch-kritische Bibelauslegung, die initiatische Therapie von Karlfried v. Dürckheim, der die Tiefenpsychologie Jungs mit dem Zen-Buddhismus verband, der tiefenpsychologischen Bibelexegese Eugen Drewermanns, der Psychologie von C. G. Jung und anderen psychologischen Schulen.

Leider legt Grün das Gewicht ausschließlich auf die Lebensweisheit, weil er vom fernöstlichen Denken, vom Zen-Buddhismus, von der griechischen Philosophie und von der Gnosis der Antike beeinflusst ist. Das christliche Gedankengut allein als erlösungsrelevant zu sehen, scheint ihm zu eng. Er weitet die Erlösungsbedeutung aus auf alle möglichen mystischen religiösen Erfahrungen.

Insofern bedeutet ihm die Erlösung am Kreuz, die Auferstehung Jesu, die Sünde, die Moral und das Böse nicht mehr das, was die Bibel darunter versteht. Gott ist für ihn im göttlichen Kern des Menschen, Christus sei ein Symbol für das Selbst des Menschen. Das Selbst sei das ganzheitliche Zentrum im Menschen. Eine Moral versucht er zu vermeiden, da für ihn das Böse nicht etwas ist, das es auszugrenzen gilt. Im Sinne von C. G. Jung muss das Böse integriert werden. Als Folge kann er auch die Sünde nicht mehr verstehen als Trennung des Menschen vom persönlichen Gott. Denn auch das personale Gegenüber von Gott und Mensch gibt es nicht mehr. Was bleibt da noch von einem christlichen Menschen-, Gottes- und Weltbild?

Grün glaubt nicht an die Sündenvergebung Jesu Christi. Er lässt den Schuld begriff nicht stehen. Aber dadurch fehlt die Basis für den neuen Kontakt zwischen dem Menschen und Gott. Viele Aussagen im NT basieren auf der Vergebung. Die Vergebung ist das universale Prinzip im christlichen Verständnis. Voraussetzung dafür, dass wir unseren Mitmenschen vergeben können, ist die Vergebung Gottes gegenüber uns. Grün umgeht diesen zentralen Punkt und verkündet somit lediglich ein gnostisches und humanistisches Evangelium.

Da Grün auch die historisch-kritische Methode zugrunde legt, kommt es ihm auf die historische Basis des AT und NT nicht mehr an. Zentral ist die hermeneutische Interpretation des Bibeltextes. Denn eine Hauptkritik am dogmatischen Christentum ist ja, dass die Lehre den Menschen in ein Korsett gezwängt habe. Dieselbe Kritik übte auch C. G. Jung.

Grundsätzlich wird mit der Relativierung der biblischen Aussagen aber auch eine Ausweitung der Heilsabsichten auf andere Religionen vollzogen. Prinzipiell wird das mystische Erlebnis höher angesiedelt als die biblische Lehre. Die Vernunft und die rationale Sichtweise werden radikal angegriffen zugunsten einer authentischen mystischen Erfahrung, die es in allen Religionen gebe. Eine rational begründete Wahrheit könne es heute nicht mehr geben, da sie nicht mehr statisch gesehen wird, sondern dynamisch, d. h. veränderlich und mehr als innerliche Erlebniswahrheit,

und somit subjektiv. Denker wie Hesse, Jung und Heidegger haben das rationale Denken angegriffen und damit relativiert. Der Theologe Rahner und die Postmoderne führten dieses Denken weiter.

Anselm Grün trifft offenbar eine aktuelle Stimmung im Christentum. Die Kirchen stehen heute in der Zerreißprobe. Geben sie der neuen religiösen Welle nach und passen sie sich dem synkretistischen Kurs an, oder besinnen sie sich wieder auf traditionelle Vorstellungen und Werte?

Grün gibt sich christlich, aber seine Weltanschauung ist es nicht. Am gefährlichsten sind jene Denker, die

im Grunde die neue synkretistische Religiosität vertreten, aber sich ganz überzeugt auf die christliche Tradition berufen. Dies vermittelt dem Publikum, dass dieses Denken doch auf die Wurzeln des Christentums zurückgeht und damit authentisch christlich sei. Dabei wird das christliche Gedankengut in esoterisches Christentum umgedeutet. Insofern ist auch Grün als New Age Vordenker zu beurteilen, der ein anti-christliches Denken verbreitet. Anti-christlich ist es deshalb, weil er Christus uminterpretiert als Selbst. Damit verkündet er einen anderen „Christus“.

Anmerkungen

¹Eugen Schmid, Mythos und Geschichte bei Eugen Drewermann, in: factum 2/2006.

²Eugen Schmid, Der Herr der Unterwelt, C.G. Jung Teil I, in: factum 9/2004; Eugen Schmid, C.G. Jungs okkulte Psychologie, Teil II, in: factum 1/2005, sowie Eugen Schmid, Ihr werdet sein wie Gott, C.G. Jung, Teil III, in: factum 2/2005.

Bibliografie

Bibliografie

Literatur von Anselm Grün

E = Erlösung. Ihre Bedeutung in unserem Leben. Kreuz-Verlag 2004

T = Tiefenpsychologische Schriftauslegung, Vier-Türme-Verlag 2002 (6. Aufl., 1. Aufl. 1992)

Hi = Dem Himmel zur Ehre – Der Erde zum Zeichen. Menschliches Reifen im Ordensleben, Herder-Verlag 1996

B = Benedikt von Nursia, Herder-Verlag 2002

G = Gebetsgebärden, Vier-Türme-Verlag 2002 (9. Aufl., 1. Aufl. 1988)

50 Engel für die Seele, Herder-Verlag 2004 (7. Aufl., 1. Aufl. 2002)

Der Umgang mit dem Bösen. Der Dämonenkampf im alten Mönchtum, Vier-Türme-Verlag 1980

Weitere Literatur von Anselm Grün

Der Himmel beginnt in dir. Das Wissen der Wüstenväter für heute, Herder-Verlag 2003 (8. Aufl., 1. Aufl. 1999)

Mein Weg in die Weite. Zum Grunde des eigenen Lebens finden, Herder-Verlag 2003

Über den Autor

Über den Autor

Eugen Schmid studierte Theologie, Geschichte und Philosophie. Heute arbeitet er in Freiburg in der christlichen Erwachsenenbildung und hält Vorträge zu theologischen, philosophischen und pädagogischen Themen. Kontakt unter e-mail: eugschmid@web.de

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bielefeld • Bonn • Chemnitz • Hamburg •
Pforzheim • Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bielefeld

Martin Bucer Seminar, Eibenweg 9a, 33609 Bielefeld
E-Mail: bielefeld@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)
Klaus Schirmmacher
Bleichstraße 59
75173 Pforzheim
Deutschland
Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39
Fax: - 28 47 38
Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Theologische Akzente

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik